

Einsteigen, Kinder, wir radeln los!



Vor Anouks Geburt haben sich ihre Eltern nach einem Familienvan umgesehen. Es wurde ein weißer Neuwagen, niederländisches Fabrikat. Genug Platz für die Babyschale, Stauraum für den Klapp-Buggy, niedriger Verbrauch. Das Übliche eben. Naja, vielleicht abgesehen davon: Der Minitransporter der Familie Valdez-Külpmann aus Augsburg hat nur zwei Räder. Es ist kein Auto, sondern ein Lastenfahrrad. Eines mit Elektroantrieb und Kindersitzen für Anouk (1) und ihren Bruder Nicolai (7). Beide genießen es, im Cargobike an den Baggersee zu fahren, während der Fahrtwind ihnen Luft zwischen die Ponyfransen pustet. Aber sie steigen auch willig ein, wenn der Regen aufs Verdeck prasselt oder die Radwege von Matschpfützen und Schneehügeln gesäumt sind.

Anouks und Nicolais Eltern haben kein Auto, dafür acht Fahrräder. Weil sie gern draußen sind und Geld sparen. Vor allem aber, weil Radfahren den Alltag viel entspannter macht

Anouks und Nicolais Eltern stemmen mit ihren Rädern den kompletten Familienalltag – zu jeder Jahreszeit, bei jedem Wetter. „Das klingt spektakulärer, als es ist“, sagt Sven Külpmann (34) und lacht. „Man muss dazu noch nicht einmal besonders sportlich sein.“ Tatsächlich? Sven und seine Frau Jessica (35) sind schon ziemlich fit. Kein Wunder, bei bis zu 50 zurückgelegten Kilometern täglich: zum Kindergarten, zur Arbeit, zum Einkaufen, ab und an zum Arzt – oder eben zum Baggersee. „Fitness ist für uns ein angenehmer Nebeneffekt“, winkt

Sven ab. „Wir sehen uns als Alltagsradler, nicht als Sportler.“ Der Sohn eines Fahrlehrers hat sein letztes Auto vor zwölf Jahren verkauft. Vermisst hat er es seitdem nie. „Dass ich Vater wurde, hat natürlich ein paar Fragen aufgeworfen“, räumt er ein. Als Single war ein Pkw für ihn immer verzichtbar, aber würde das mit Familie funktionieren? „Meine größten Sorgen waren: Was werden wir tun, wenn es regnet? Wie werden wir im Winter klarkommen?“, erzählt Jessica Val-

Keine Parkplatzsuche, keine Tankrechnungen

dez. „Aber die Frage, ob wir uns wieder ein Auto zulegen sollen, haben wir uns nie gestellt.“ Für das junge Paar bedeutete der autofreie Lebensstil vor allem: unabhängig zu sein. „Keine Staus, keine Parkplatzsuche, keine Steuer, keine Tankrechnungen: Auf diese Freiheiten wollten wir als Familie nicht verzichten“, erzählt Sven. Es würde auch ohne Auto klappen, so viel stand für die jungen Eltern fest. Ihre Überlegungen galten Details: Welche Räder für welche Strecken? Wie die Kinder transportieren? Und wie die vielen anderen Dinge, die bei jungen Familien unweigerlich herangeschafft werden müssen – vom Wickeltisch bis zum Kubikmeter Duplosteine, den die Cousine zu verschenken hat? „Wir haben zuerst vieles ausprobiert“, erzählt Sven. „So rei-



Auf zwei Rädern unterwegs: Mama Jessica und Papa Sven mit Nicolai und Anouk

bungslos wie heute verlief unser Alltag nicht von Anfang an.“ Weil während Nicolais Kleinkindzeit gute Familienräder noch eher schwer zu bekommen waren, erledigte Jessica damals viele Besorgungen mit Bus und Straßenbahn. „Grundsätzlich hat das funktioniert“, erinnert sie sich. „Aber ich fand es oft umständlich.“ Vor Anouks Geburt suchten sie und Sven deshalb vor allem nach einer Lösung für die Frage: Wie lässt sich schon ein Baby warm, sicher und bequem

Im Cargobike sitzt Anouk warm, sicher und bequem

mit dem Rad transportieren? Mit dem neuen Minivan hatten sie die Antwort gefunden: Nachdem

Anouk im Winter geboren wurde, fuhr sie schon acht Wochen später zum ersten Mal im Cargobike mit – ganz dick eingemummelt und fest angeschnallt im Kindersitz.

Seitdem läuft der Alltag der Augsburger Fahrrad-Familie kaum anders ab als der jeder anderen auch: Während Anouk mit Jessica frühstückt, macht sich Sven mit Nicolai auf den Weg zur Schule. Damit Mama und Tochter vormittags mobil sind, liefert Papa den „Familientransporter“ wieder zu Hause ab und fährt mit seinem „schnellen Kombi“ zur Arbeit. Der schnelle Kombi ist nicht etwa ein Rennrad, sondern ebenfalls ein Lastenrad. Wie andere Väter im Kofferraum ihres Autos fährt Sven damit jede Menge Zeug spazieren: Laptop und Arbeitsunterlagen, Wechselklamotten und Werkzeug. Und wie andere Väter bekommt er auf dem Heimweg von der Arbeit oft einen Anruf: „Wenn Jess mich fragt: ‚Kannst du noch drei →



Die Ladefläche bietet mehr Platz als ein Kofferraum

Sogar Kinderbetten und Kommoden lassen sich mit dem Lastenrad transportieren



Wie praktisch: das Lastenrad als Wickeltisch



Der Fuhrpark der Familie auf einen Blick



Im Cargobike ist fürs Baby Platz – und für jede Menge Einkäufe



Mama, Papa und Anouk machen einen kleinen Stopp im Grünen



Nicolai fährt schon mal vor

→ Liter Milch, zwei Salatköpfe, eine Zucchini und ein paar Kilo Kartoffeln mitbringen?“, dann ist das kein Thema“, sagt Sven und klingt dabei – wie andere Väter auch – ein bisschen stolz auf sein Fahrzeug. Zu Recht: Schließlich lassen sich mit dem schwarzen

„Wir sind so dankbar für das Fahrrad vor der Tür“

Flitzer 30-Kilo-Wochenendeinkäufe, Kommoden und Kinderbetten transportieren. „Sicher wäre es bequemer, mal einen Sprinter zu mieten“, lacht Sven. „Aber es macht irre viel Spaß, herauszufinden, was wir alles ohne Auto schaffen können.“

Während er vor allem in den Herausforderungen des autofreien Familienlebens aufgeht, genießt Mama Jessica den Ausgleich, den ihr das Fahrradfahren verschafft. „Es gibt diese Tage, an denen mir zu Hause die Decke auf den Kopf fällt“, erzählt die Frisörin in Elternzeit. Die Wohnung ist stickig, die Hausarbeit erdrückend und Anouk bekommt Zähne? „In diesen Momenten sind wir beide so dankbar für das Fahrrad vor unserer Haustür. Schon an der nächsten Ecke fühlt sich alles um Welten leichter an.“ Weil sie mit dem Rad schneller

unterwegs ist als mit dem Kinderwagen, reicht die Zeit am Vormittag oft für einen Abstecher in den Park oder Stadtwald.

Auch ihre täglichen Besorgungstrecken legt Jessica gerne so, dass sie durch Grünanlagen oder am Flussufer entlangführen. „Sven und mir ist wichtig, dass unsere Kinder möglichst naturnah aufwachsen“, erzählt sie. „Mit dem Fahrrad klappt das auch in der Stadt richtig gut.“ Auf dem Weg mal eben anhalten können, weil Nicolai einen „Zauberstab“ gefunden hat. Am See ganz nah an den Enten vorbeifahren, die Anouk entdeckt hat. Die Vögel zwitschern, die Bäume rauschen und den Regen plätschern hören. Das schätzen die Valdez-Külpmanns an ihrem Fahrrad-Familienleben am meisten. „An diese Augenblicke denken wir, wenn an unserem Lebensstil mal was unbequem ist“, sagt Jessica. Denn natürlich gibt es solche Momente auch. Vor ein paar Monaten zum Beispiel, als sie vergessen hatte, den Akku des E-Bikes aufzuladen: „Der Motor fiel ausgerechnet an einem Berg aus – und ich hatte beide Kinder in der Box!“ Keine angenehme Situation, aber längst nicht so anstrengend wie das, was die Fahrrad-Mama als größte Herausforderung ihres

Manche Probleme wären mit Auto dieselben

Alltags beschreibt: „Anouk ist ein ziemlich willensstarkes Kind“, erzählt sie. „Und wenn sie keine Lust hat, sich im Kindersitz anschnallen zu lassen, wehrt sie sich mit Händen und Füßen dagegen.“ Sven nickt. Er wuschelt seiner Tochter durch die Haare, bevor er ihr den Helm aufsetzt: „Stimmt, das nervt. Aber das Problem hätten wir mit einem Auto auch.“ □

CLAUDIA-MARIE DAMBACHER

Kurz mal halten, um den Vögeln zu lauschen: Das geht nur mit dem Rad